Abend-Ausgabe. Nr. 589 Mittwoch, 15. Dezember 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 47,40 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Morgen- u. Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise L. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Hilfsgeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Moskau macht sich in Fernost stark

Riesige sowjetrussische Festungsbauten in Wladiwostok

Hankau, 15. Dezember.

Ueber die militärischen Vorbereitungen Sowjetrußlands im Fernen Osten schreibt die „Takung Pao" auf Grund eines Augenzeugenberichtes, daß die Arbeiten zum Ausbau der Festungswerke von Wladiwostok in Tag- und Nachtschichten fieberhaft betrieben werden. Besonderes Gewicht werde offenbar auf unterirdische Bauten gelegt.

In der Stadt und längs der Küste würden gasdichte Unterstände angelegt, außerdem sei eine unterirdische Halle für 150 Flugzeuge in Bau. Die Garnison einschließlich Marine sei in Wladiwostok auf 85 000 Mann verstärkt worden.

Sowjetrussische Benzineinkäufe in USA

Neuyork, 15. Dezember.

Nach vorliegenden Berichten sind in der letzten Zeit umfangreiche Benzinkäufe in USA für sowjetrussische Rechnung getätigt worden. Die Verschiffungen des von Sowjetrußland gekauften amerikanischen Benzins erfolgen nach Wladiwostok. Allem Anschein nach ist die Sowjetregierung gegenwärtig bemüht, für die Versorgung des Fernöstlichen Gebiets größere Benzinvorräte anzusammeln, was nicht zuletzt mit militärischen Gründen zusammenhängen dürfte. Allerdings dürften diese Käufe auch auf neuerdings wieder eingetretene Betriebsstockungen der Erdölraffinerie in Chabarowsk zurückzuführen sein. Bekanntlich wurde diese Erdölraffinerie für die Verarbeitung von Sachalinöl errichtet.

Nach Angaben der Sowjetstatistik erreichte die Benzineinfuhr Sowjetrußlands aus USA in den ersten 9 Monaten 1937 insgesamt 100 269 Tonnen gegenüber 46 940 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Berücksichtigt man dabei, daß die Benzinausfuhr Sowjetrußlands in den ersten 9 Monaten 1937 nur 308 252 Tonnen betrug, so ergibt es sich, daß die Benzineinfuhr des Sowjetstaates aus USA in derselben Zeit mehr als ein Drittel der Gesamtausfuhr ausmacht. Die sowjetrussischen Benzinkäufe aus USA sind besonders kennzeichnend für die in der sowjetrussischen Erdölindustrie bestehenden Schwierigkeiten.

Auch Hankau wird geräumt

Hankau, 15. Dezember.

Die von den chinesischen Behörden angeratene Räumung Hankaus von Frauen und Kindern und allen irgendwie entbehrlichen Männern nahm am Dienstag nach dem Eintreffen der Meldung, daß vor Nanking japanische Kriegsschiffe erschienen seien, beträchtliche Ausmaße an. Die flußaufwärtsfahrenden Dampfer waren bis auf den letzten Platz besetzt. Ebenso waren auch die Eisenbahnzüge überfüllt. Zwischen den endlosen Reihen von Flüchtlingen, die ihre Habseligkeiten in Bündel gepackt auf dem Rücken tragen, schieben sich ungezählte Rikschas und andere Fahrzeuge, die ihre Insassen weiter ins Innere des Landes befördern. Zur Einrichtung einer Sicherheitszone in Hankau sind inzwischen Verhandlungen eingeleitet worden.

Reichsminister Dr. Frick auf der Feierohmdschau

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

Aue, 15. Dezember.

Von Berlin kommend, traf am heutigen Mittwoch Reichsinnenminister Dr. Frick mit der Bahn in Werdau ein, von wo er mit dem Wagen nach dem Radiumbad Oberschlema zu einem Privatbesuch des Medizinalrats Dr. Lange fuhr. Kurz 12 Uhr traf der Minister in Oberschlema ein und besichtigte nach einer kurzen Begrüßung durch Kreisleiter und Oberbürgermeister Pillmayer (Aue) und Amtshauptmann von Craushaar (Schwarzenberg) zunächst das Kurhotel und die Badeanlagen. Dann fuhr der Minister über Aue nach Schwarzenberg, wo er am Spätnachmittag der Feierohmdschau einen Besuch abstattet. In der Schau selbst wird eine Feierstunde im Festsaal stattfinden, bei der u. a. Kreiskulturwart Krauß sprechen wird. Abends gegen 8 Uhr fährt der Reichsminister, der von Oberbürgermeister und Kreisleiter Pillmayer begleitet wird, nach Aue zurück.

Am Donnerstag folgt eine eingehende Besichtigung des Auer Stadtkrankenhauses. Anschließend wird der Kreisleiter dem Reichsinnenminister die Neuanlagen und Neubauten der Muldenstadt zeigen, so u. a. den Anton-Günther-Platz, die Adolf-Hitler-Brücke und vor allem das Haus der NSDAP, das nunmehr fertiggestellt ist und zum Teil bereits bezogen wurde. Den Abschluß ddes Besuches wird eine Rundfahrt bilden, die dem Reichsminister die Schönheiten der Umgebung von Aue und des westlichen Erzgebirges zeigen soll.

Am Donnerstag treffen 30 Mitglieder des Diplomatischen Korps aus Berlin und 25 Mitglieder des Konsularkorps aus Dresden in Oberschlema ein, um von dort aus der Schwarzenberger Feierabendschau einen Besuch abzustatten.

Die Ablieferung von Brotgetreide

Berlin, 15. Dezember.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß das im laufenden Getreidewirtschaftsjahr abzuliefernde Brotgetreide ebenso wie im vergangenen Jahr spätestens bis zum 28. Februar 1938 restlos abgeliefert werden muß. Die Dienststellen des Reichsnährstandes werden darauf hinwirken, daß die Landwirtschaft, soweit es betriebswirtschaftlich möglich ist, auch schon vor diesem Zeitpunkt ihre Ablieferungspflicht in möglichst großem Umfange erfüllt, um so zu verhindern, das unmittelbar vor dem festgesetzten Schlußtermin ein übermäßiges Angebot von Brotgetreide auf den Markt kommt.

Amerika fordert Entschädigung und Zusicherungen

Protestnote wegen der Zwischenfälle in China nach Tokio übermittelt

Washington, 15. Dezember.

Im Auftrage Roosevelts sandte Staatssekretär Hull eine Protestnote an den Botschafter in Tokio zur Uebermittlung an Außenminister Hirota. In der Note wird einleitend auf frühere Zwischenfälle hingewiesen, denen amerikanische Staatsangehörige bzw. amerikanische Interessen in China zum Opfer gefallen seien. Unter Hinweis auf den neuen Zwischenfall um das Kanonenboot „Panay" erwarte die amerikanische Regierung einen formell zu Protokoll gebrachten Ausdruck des Bedauerns, völlige und umfassende Entschädigung sowie bestimmte Zusicherungen, wonach von japanischer Seite Maßnahmen getroffen würden, die fortan Angriffe auf amerikanische Staatsbürger und amerikanische Interessen verhinderten, ebenso unbefugte Einmischungen seitens japanischer Behörden oder irgendwelcher anderer Stellen.

Auch eine englische Protestnote?

Die Londoner Morgenblätter verfolgen weiter aufmerksam die Lage, die sich durch die Beschießung britischer und amerikanischer Schiffe auf dem Jangtse ergeben hat. Die meisten Blätter erwarten, daß England im Anschluß an einen heutigen Ministerrat einen ähnlichen Protest wie Amerika in Tokio einlegen werde. Verschiedene Blätter befassen sich mit der Frage, ob England gegebenenfalls eine Verstärkung der britischen Flotte im Fernen Osten in Erwägung ziehen solle. Die Blätter können jedoch nur Vermutungen zum Ausdruck bringen. „Daily Expreß" berichtet, daß Eden gestern auch eine Unterredung mit Marineminister Duff Cooper gehabt habe. England habe augenblicklich in den chinesischen Gewässern ein Flugzeugmutterschiff, drei Kreuzer, einen Minenleger, neun Zerstörer, sechs Begleitschiffe, 15 U-Boote, ein U-Boot-Begleitschiff und 18 Kanonenboote

Paris um das angelsächsische Prestige besorgt

Auch die Pariser Frühpresse beschäftigt sich am Mittwoch mit den Zwischenfällen im Fernen Osten. Die Außenpolitiker und Leitartikler einzelner Blätter schlagen dabei teilweise ziemlich laute Töne an. Pertinax glaubt im „Echo de Paris" feststellen zu wollen, nicht durch eine Aktion im Fernen Osten, sondern in Europa werde das britische Ansehen wiederhergestellt werden. Darüber hinaus seien aber die Vereinigten Staaten keineswegs genügend vorbereitet, um Schiffe oder Truppen über den Stillen Ozean zu entsenden. Die Vereinigten Staaten trügen bei all diesen Ereignissen eine besondere Verantwortung. Der Londoner Korrespondent des „Figaro" schreibt, man erwarte in London, daß auch die französische Regierung in Tokio eine Protestnote übergeben werde. Die „Republique" geht in ihrem Spintisieren so weit, zu behaupten, Japan ergeht in ihrem Spintisieren so weit, zu behaupten, Japan hoffe, von den Bombardierungen ausländischer Kriegsschiffe die Zurückziehung der britischen und der amerikanischen Seestreitkräfte zu erreichen. Diese Rechnung sei, so fügt das Blatt hinzu, möglicherweise richtig; denn in Amerika sei man sich nur in dem einen Wunsch einig, keinen Krieg mit Japan heraufzubeschwören.

Randbemerkungen

In Genf, da steht ein großes Haus . . .

Das Gespenst des sogenannten Völkerbundes, der seine Taufe als Ausführungsorgan des Versailler Diktates empfing, schwebte einst über Kabinetten und Höfen. Aber in dem gleichen Tempo, wie das Diktat immer deutlicher als wirklichkeitsfeindliches Hirngespinst entlarvt wurde, sank der Genfer „Schwarze Mann" zum unerschöpflichen Witzblattthema herab. Aus dem Engel mit den Palmenzweigen, der einst Wilsons erhabene Züge trug, ist ein arg zerrupfter Vogel geworden, der heimatlos durch die Welt fliegt und sich kaum mehr heimtraut in das Schloß im Genfer Parke von Ariane, das ihm seine Gönner einst erbauten. Dieses Monstrum von Palast mit seinen 900 Zimmern und Sälen ist die einzige Vermögensmasse, die von der Genfer Entente in den Scheidungsprozeß zwischen Ideologie und Wirklichkeit eingebracht werden kann. Und das muß selbst der Neidische anerkennen, daß sich selten in der Geschichte eine Phrase einen pompöseren Areopag schaffen konnte. Was soll nun aber aus diesem immer mehr verwaisenden Palast werden, der nur wenig kleiner ist als das Versailler Schloß? Das ist heute nicht die geringste Sorge der zusammengeschrumpften Zahl seiner Protektoren. Wird man einen standesgemäßen Nachmieter für den Palast finden, der 50 Mill. Schweizer Franken gekostet hat und dessen räumliche Ausgestaltung von 56 Mitgliedstaaten zusammengestiftet wurde? Auch deutsches Geld half leider mit, den Bau aufzuführen, der im Jahre 1929 begonnen wurde. Seit 1934 ruht dieser Riesenkasten nun auf seinen 18 000 Quadratmetern. Der Unterhalt des Gebäudes und die der Ideologie, nicht der Leistung entsprechende Entlohnung der Genfer Beamten verschlingen Riesensummen. Eine Reihe von Staaten hat sich die Genfer Zeitrechnung zu eigen gemacht und schuldet seit Jahren ihren Beitrag. Wenn Wasser und Elektrizität abgestellt sind, wird der erste Ausschuß eingesetzt werden, wenn es zum Dache hineinregnet, wird sich eine Vollversammlung konstituieren, und erst wenn das Leben des Gesandten selbst bedroht ist, wird eine heroische Entschließung der Welt den Atem versetzen. Wir haben ja Zeit und wir sind nicht einmal neugierig auf das Ende.

Jureniew geht „Kamenew besuchen"

Die Sowjetregierung hat in Berlin mitteilen lassen, daß der sowjetrussische Botschafter Jureniew nicht mehr nach Berlin zurückkehrt. Das ist alles. Jureniew war vorher Sowjetbotschafter in Tokio und wurde etwa vor Jahresfrist nach Berlin versetzt. Er ist, wie man in Sowjetrußland heute sagt, „Kamenew besuchen" gegangen. Kamenew gehörte zu einem der ersten Opfer der seit Jahresfrist über Sowjet-Judäa dahinflutenden Terrorwellen. „Kamenew besuchen gehen" heißt also, mit Genickschüssen erledigt werden oder in sibirischen Sümpfen verschwinden. In der Wirkung ist es einerlei. Der bisherige sowjetrussische Geschäftsträger in Athen hat eine Liste der Stalinschen Opfer veröffentlicht, die sich, wohlgemerkt, nur auf Diplomaten bezieht. Wir finden darunter die Namen Krestinski, der früher ebenfalls Botschafter in Berlin und nachher Staatssekretär im sowjetrussischen Auswärtigen Amte war, Arezew, der ausgerechnet der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen Beziehungen Sowjet-Judäas mit dem Auslande präsidierte, die Gesandten Ädmus in Helsinki, Podolski in Kowno, Prodowski in Riga, Dawtian in Warschau, den früheren Gesandten Karski, ebenfalls in Kowno, den Botschafter Bogomolow in Nanking und Rosenberg, der in Sowjetspanien eine blutige Rolle gespielt hat, nachdem er vorher im Frack den Salon-Bolschewisten als hoher Beamter des „Völkerbunds"-Sekretariats in Genf gespielt hatte. Auch der langjährige Sowjetbotschafter in Ankara, Karachan, gehört in diese Blutliste, ganz zu schweigen von den Militärattachés und Zivilbeamten des auswärtigen Dienstes, die als „kleinere Götter" einem größeren Publikum unbekannt geblieben sind. Eine Reihe von Sowjetdiplomaten, wie der erwähnte Geschäftsträger in Athen oder die frühere Sowjetgesandtin Kollontay (in Stockholm) haben es vorgezogen, im Schutze der Polizei „kapitalistischer" Länder dem Sowjetparadies fernzubleiben.

Die schnelle Fernost-Berichterstattung

Wenn in Japan oder in China am Vormittag des 11. Dezember irgend etwas geschah, so lesen wir Mitteleuropäer den Bericht zu derselben Zeit, in der sich das Ereignis abgespielt hat, in unserer Zeitung. Dieses Wunder erklärt sich leicht. Die Japaner sind mit der Sonne aufgestanden, die von Osten nach Westen ihre scheinbare Bahn zieht und die die Japaner deshalb früher mit ihrem Licht beglückt als uns. Oder weniger poetisch gesagt: In Japan stehen die Leute früher auf, weil ihre Uhr gegenüber unserer Mitteleuropäischen Zeit um geschlagene acht Stunden vorgeht. Bekanntlich haben wir einen ähnlichen „Vorteil" gegenüber den Nordamerikanern; wenn wir zu Mittag essen, leben die Neuyorker erst auf. Manchmal kann dieser zeitliche Vorsprung, den wir haben, allerdings auch zu einer Unbequemlichkeit werden, wenn nämlich etwa Schmeling in Neuyork boxt und unsere Sportgemeinde den Bericht über die Taten ihres Lieblings zu der für uns ganz unmöglichen Zeit von 4 Uhr morgens abhören muß. In Neuyork dagegen ist der vorherige Tag noch nicht zu Ende gegangen, und nach Neuyorker Zeit boxte „Maxe" um 10 Uhr abends.